
Adelheid Popp

Rezension von: Sibylle Hamann,
 Adelheid Popp: Jugend einer Arbeiterin,
 Picus, Wien 2019, 158 Seiten, Halbleinen,
 € 20, ISBN 978-3-711-72087-0;
 Gernot Trausmuth, „Ich fürchte
 niemanden“. Adelheid Popp und der
 Kampf für das Frauenwahlrecht, Mandel-
 baum, Wien 2019, 303 Seiten, englische
 Broschur, € 19, ISBN 978-3-854-76591-2;
 Thierry Elsen, Simone Klein, Gabriele
 Rökl (Hrsg.), Adelheid Popp, Frauen-
 arbeit in der kapitalistischen Gesellschaft,
 Edition Libica, Wien 2019, gebunden,
 € 24,80; ISBN 978-3-903-13726-4.

Kampf für Gerechtigkeit und Frieden

Sie zählt zu den bekanntesten Frauengestalten in der Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie und hat diese wie auch keine andere geprägt. Die Rede ist von Adelheid Popp, die sich trotz ihrer schwierigen und entbehrungsreichen Kindheit und Jugend – sie musste schon als Kind und als Jugendliche Heim- und Fabriksarbeiten verrichten und damit zum Lebensunterhalt der ganzen Familie beitragen – zur Doyenne der sozialdemokratischen Frauenbewegung entwickelt hat. Zeit ihres Lebens kämpfte sie für die demokratischen Rechte der Frauen, für soziale Verbesserungen, für Gerechtigkeit und Frieden.

2019 erschienen drei Publikationen, die sich mit ihrem Leben und Wirken auseinandersetzen. Anlass dazu waren drei Jubiläen: Adelheid Popp wurde am 11. Februar 1869, also vor 150 Jahren, als Adelheid Dworak im niederösterreichischen Inzersdorf (bei

Wien) geboren. Am 3. April 1919, also vor 100 Jahren, hielt sie, nachdem Frauen im Februar 1919 erstmals nicht nur wählen durften, sondern auch gewählt werden konnten,¹ als erste weibliche Nationalratsabgeordnete in der 8. Sitzung am 3. April 1919 eine Rede im Parlament. Eine Rede übrigens, die sich nicht um frauenpolitische Belange drehte, sondern die sie der „Aufhebung des Adels, der weltlichen Ritter- und Damenorden und gewisser Titel u. Würden“ gewidmet hat.² Und am 7. März jährte sich ihr Todestag im Jahr 1939 zum 80. Mal.

„Ich fürchte niemanden“

Die von Gernot Trausmuth detailliert recherchierte Publikation „Ich fürchte niemanden“ zeichnet den Weg dieser Entwicklung von der Fabriksarbeiterin hin zur Berufspolitikerin und damit ihren Beitrag zur Erreichung des allgemeinen Frauenwahlrechts nach. Die Darstellung endet im Jahr 1919, in dem nach den Wahlen im Februar erstmals eine Reihe von weiblichen Abgeordneten im österreichischen Parlament angelobt werden konnten, unter ihnen Adelheid Popp.

Trausmuths Absicht, den Gründen und Mechanismen nachzuspüren, wie sich die jungen Arbeiterinnen trotz schwierigster Voraussetzungen organisieren konnten, um für eine bessere Zukunft zu kämpfen, scheint als Ausgangspunkt zwar tauglich zu sein, zeigt aber vielmehr auf, dass eine Reihe von Fragen unbeantwortet bleibt: Fragen, wie etwa, ob Adelheid Popp mit ihrem Einzug in das Parlament auf dem Höhepunkt ihrer politischen Karriere stand oder ob ihr Einzug vielmehr eine wichtige frauenpolitische Etappe war, um weitere Errungenschaften für Frauen

und die Frauenbewegung zu erreichen, bleiben offen, da das Buch mit dem Einzug in das Parlament endet, dem sie bis 1933 angehörte.³ Und damit auch die Rolle in dem sozialdemokratischen Frauennetzwerk, dem die Gründerin und Leiterin des Frauenreferats der Arbeiterkammer Wien, Käthe Leichter (1895-1942), ebenso angehörte⁴ wie die Gewerkschafterin und Politikerin Anna Boschek (1874-1957)⁵ und die Frauensekretärin des Bundes der freien Gewerkschaften in der Ersten Republik und Politikerin Wilhelmine Moik (1894-1970).⁶ Nicht behandelt werden daher ihre weitere politische Arbeit und ihr Beitrag zur Entwicklung frauenpolitischer und sozialpolitischer Anliegen, der bislang nur in den Frauen- und Geschlechterforschungen der Historikerin Gabriella Hauch Beachtung fand.⁷

Eine wissenschaftliche und kritische Biografie, wie sie erst vor Kurzem von der jungen Historikerin Veronika Duma anhand der Biografie der Gewerkschafterin, Widerstandskämpferin und berühmten Zeitzeugin Rosa Jochmann (1901-1994) gelungen ist, scheint daher weiterhin unerlässlich.⁸ Aus formaler Sicht letztlich sei auf den Makel des Fehlen eines Literatur- und Quellenverzeichnisses in Trausmuths Arbeit hingewiesen, was aber durch den ausführlichen Anmerkungsapparat wettgemacht wird.

Jugend einer Arbeiterin

In den von der Journalistin Sybille Hamann neu herausgegebenen, erstmals 1909 anonym erschienenen Jugenderinnerungen Adelheid Popp, ergänzt um Essays der Zeithistorikerin Katharina Prager und von Hamann, werden andere Fragen gestellt. Prager geht in ihrem kritischen Essay auf Spu-

rensuche „nach den blinden Flecken, Auslassungen und Erinnerungslücken“ (S. 17), während Hamann in ihren beiden Essays Fragen behandelt wie etwa: Wie konnte ein Kind einer „bitterarmen patriarchalen, gewalttätigen, bildungsfernen Zuwandererfamilie“ eine Karriere wie Adelheid Popp erreichen? Wie gelang das? Was können wir von ihr lernen? Welche Kräfte sind es, die bis heute Kinder aus ähnlichen Milieus, den Autorinnen zufolge, klein halten? Fragen also, welche die Biografie Adelheid Popp in einen aktuellen gesellschaftspolitischen Kontext stellen.

Daher endet die Publikation auch mit der unvermeidlichen Frage „Was können wir tun?“, etwa um „Licht, Luft, Kultur, Gleichberechtigung, politische Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben für alle“ (S. 155) zu erreichen, und an Adelheid Popp anknüpfend meint Hamann: „Man könnte dasselbe heute wieder tun – aus den gemeinsamen Erfahrungen Kraft schöpfen und eine gemeinsame Strategie schmieden, begreifen, was Popp damals begriff: Dass nicht individuelles Versagen oder persönliche Charakterschwächen am eigenen Elend Schuld sind, sondern, dass es vielen ähnlich geht. Dass es systemische Ursachen dafür gibt. Dass man, objektiv betrachtet, denselben Gegner hat“ (S. 156f). Sie endet mit dem unweigerlichen Aufruf zu solidarischem Handeln, um die Zukunft sozialer und gerechter zu gestalten. Ein Aufruf, der rückblickend und auch vorausschauend nichts an Bedeutung verloren hat.

Frauenarbeit in der kapitalistischen Gesellschaft

Zuletzt sei auf die von der Verlegerin Simone Klein in der Edition Libica neu

aufgelegte und mit einem bio-bibliografischen Text des Germanisten Thierry Elsen ergänzte Broschüre „Frauenarbeit in der kapitalistischen Gesellschaft“⁹ von Adelheid Popp verwiesen. Sie ist im Jahr 1922 „zur Belehrung“¹⁰ der Frauen erschienen und stand bislang völlig zu Unrecht im Schatten der Jugenderinnerungen und des 1912 erschienenen Gedenkbuches „Zwanzig Jahre Arbeiterinnenbewegung“,¹¹ das autobiografische Beiträge von Pionierinnen der Arbeiterinnenbewegung enthält. Der Neuherausgabe dieses Textes und dem Kommentar von Elsen kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil er eine verbindende Funktion zwischen den Büchern von Trausmuth und Hamann erfüllt, da er an die Zeit nach dem politischen Umbruch 1918/19 anknüpft und abseits jeglicher Sozialromantik den historischen Kontext zu den vielen Forderungen der Frauenbewegung – etwa bei Einkommensfragen, Arbeitszeitverkürzung oder Fragen der gesellschaftlichen Gleichstellung – vor und nach dem Ersten Weltkrieg liefert.

Besonderes Verdienst Thierrys ist auch, dass er nicht nur auf die zahlreichen, teils völlig in Vergessenheit geratenen Publikationen und Texte von Popp hinweist, sondern damit auch auf Popps politische Themenbandbreite; darunter Themen, für die sie auch in der sozialdemokratischen ArbeiterInnenbewegung nicht immer Unterstützung fand, wie etwa bei dem Thema der Prostitution.¹² Auch untersucht er das bislang wenig beachtete gewerkschaftliche Engagement Popp ab Ende der 1890er-Jahre, aber auch in der Ersten Republik, etwa wenn es darum ging, Verbesserungen für Dienstboten und Hausgehilfinnen zu erreichen oder bei dem Thema Kinderarbeit.

Schließlich weist er auf die Kontakte Popp in der europäischen Sozialdemokratie hin – etwa zur deutschen Frauenpolitikerin Clara Zetkin (1857-1933), die 1908 Wien besuchte und auf der 3. Frauenkonferenz im Arbeiterheim in Wien-Favoriten die Begrüßungsrede hielt.¹³

Es bleibt zu hoffen, dass die behandelten, methodisch sehr unterschiedlichen Publikationen zu weiteren Forschungsarbeiten über Adelheid Popp, aber auch über andere Pionierinnen und Vertreterinnen der österreichischen Arbeiterinnen- und Gewerkschaftsbewegung, die zur Entwicklung des österreichischen Sozialstaats beigetragen haben, veranlassen. Die Liste dieser Frauen ist lang.

Sabine Lichtenberger

Anmerkungen

- ¹ Zum 100-jährigen Bestehens des Frauenwahlrechts in Österreich vgl.: Blaustrumpf Ahoi (Hrsg.), „Sie meinen es politisch!“ 100 Jahre Frauenwahlrecht in Österreich: Geschlechterdemokratie als gesellschaftspolitische Herausforderung (Wien 2019).
- ² Reden der ersten acht Frauen im Österreichischen Parlament, online: https://www.parlament.gv.at/ZUSD/PDF/Reden_Ersten_Abgordneten_ACC.pdf (abgerufen am 27.2.2020).
- ³ https://medienportal.univie.ac.at/uniview/wissenschaft-gesellschaft/detailansicht/artikel/150-geburtstag-der-sozialdemokratin-adelheid-popp/?no_cache=1 (abgerufen am 27.2.2020).
- ⁴ Steiner, Herbert, Käthe Leichter. Leben und Werk (Wien 1973). Vgl. dazu auch: Lewis, Jill, Mutiges Leben in gefährlichen Zeiten; online: <https://www.uni-heidelberg.de/de/universitaet/heidelberger-profile/historische-portraits/mutiges-leben-gefaehrlichen-zeiten> (abgerufen am 27.2.2020).

- ⁵ Göhring, Walter, Anna Boschek. Erste Gewerkschafterin im Parlament (= Schriftenreihe des Instituts zur Erforschung der Gewerkschaften und Arbeiterkammern Nr. 4, Wien 1998).
- ⁶ Broessler, Agnes. „Es hat sich alles mehr um's Politische gehandelt!“ Wilhelmine Moik. Ein Leben für die gewerkschaftliche Frauenpolitik (Wien 2006).
- ⁷ Hauch, Gabriella, Anna Boschek, in: dies., Vom Frauenstandpunkt aus. Frauen im Parlament 1919-1933 (= Studien zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte Bd. 7, Wien 1995) 246-249.
- ⁸ Duma, Veronika, Rosa Jochmann. Politische Akteurin und Zeitzeugin (Wien 2019).
- ⁹ Popp, Adelheid. Frauenarbeit in der kapitalistischen Gesellschaft (Wien 1922).
- ¹⁰ Tagblatt. Organ für die Interessen des werktätigen Volkes (9. April 1992) 18.
- ¹¹ Popp, Adelheid, Zwanzig Jahre Arbeiterinnenbewegung (Wien 1912).
- ¹² Hauch, Gabriella, Adelheid Popp, geb. Dwořak (1869-1939). Bruchlinien einer sozialdemokratischen Frauen-Karriere, in: dies., Frauen bewegen Politik (= Studien zur Frauen- und Geschlechterforschung Bd. 10, Wien 2009) 47.
- ¹³ Lichtenberger, Sabine, „... der Vortrag machte auf die ganze Versammlung einen mächtigen Eindruck“. Bemerkungen zur Rede Klara Zetkins auf der Dritten Sozialdemokratischen Frauenkonferenz in Wien-Favoriten am 21. April 1908, in: Plener, Ursula (Hrsg.), Clara Zetkin in ihrer Zeit. Neue Fakten, Erkenntnisse, Wertungen. Material des Kolloquiums anlässlich ihres 150. Geburtstages am 6. Juli 2007 in Berlin, hrsg. von der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Reihe Manuskripte 76 (Berlin 2008) 49ff.